

Geht da noch mehr?

Mustafa Atici möchte noch grössere Events nach Basel holen – das sagte der Basler Sportdirektor an einem Podium zur Women's Euro 2025.

Tobias Gfeller

Legacy – der Begriff geisterte am Freitagabend durch die Premium Lounge des St. Jakob-Parks. Die Fussball-Europameisterschaft der Frauen soll nachwirken, ihr Vermächtnis – eben, die Legacy – den Frauenfussball langfristig stärken. Der Basler Erziehungsdirektor Mustafa Atici (SP) stellt klar: «Dieses Turnier hat uns eine Verantwortung gegeben. Eine Verantwortung, um mehr Mädchen und Frauen für Sport, speziell für Fussball, zu gewinnen.» Das sei nicht einfach, gab Atici zu bedenken. Alle Verantwortlichen sollen langfristig hartnäckig daran arbeiten. «Das Projekt ist mit dem Finale nicht abgeschlossen.»

Die Host City Basel, das Basler Erziehungsdepartement und der Fussballverband Nordwestschweiz luden im Rahmen eines Symposiums zu einem Rückblick auf die Frauen-EM ein und fragten: «Uefa Women's Euro 2025 – ein Leuchtturmprojekt für grosse Sportevents der Zukunft»? Im Detail ging es um die Bedeutung und den Einfluss der Legacy auf die nachhaltige Entwicklung des Sports in der Schweiz.

Basler Regierungsrat zeigt sich euphorisch

In einer Podiumsdiskussion sprachen sich Verantwortliche aus Politik und Sport Mut zu, weitere Grossevents in die Schweiz zu holen. Es ging jetzt darum, die Leuchtturmprojekte wie die Women's Euro als Motor zu nutzen, sagte Roger Schneegg, Direktor von Swiss Olympic. Er hob zugleich den Mahnfinger: «Wir haben in der Schweiz eine hohe Dichte an Welt- und Europameisterschaften. Das bringt auch Herausfor-



Final der Women's Euro 2025 am 27. Juli, England gegen Spanien, im Joggeli. Mustafa Atici sagt: Mehr davon!

Bild: Alessandra Tarantino/AP

derungen mit sich, zum Beispiel in Sachen Finanzen für die öffentliche Hand.»

Grossevents wie die Frauen-EM, Ski-Weltmeisterschaften oder Handball-Europameisterschaften sind nur in den seltensten Fällen finanziell selbsttragend. Es geht nur mit Bundesgeldern, war man sich auf dem Podium einig.

Ob sich die Schweiz für weitere sportliche Grossanlässe bewerben soll? Für den Basler Erziehungsdirektor Mustafa Atici ist die Antwort klar: «Wenn ich sehe, welche Wertschöpfung der ESC und die Women's Euro in der Region ausgelöst haben, können wir sagen: Wir können

das!». Die Schweiz könne sich mit noch mehr Selbstvertrauen für noch grössere Events bewerben, sagte ein spürbar begeisterter Regierungsrat und fügte an: «Wir in Basel haben die Möglichkeiten für noch grössere Events. Wir haben eine tolle Infrastruktur und Sicherheit. Das Engagement ist entscheidend.» Die Ansage Mustafa Aticis ist unmissverständlich: «Wir sind bereit für noch grössere Veranstaltungen. Ich bin euphorisch!»

SFV-Präsident fordert Gleichberechtigung

In Sachen Mädchen- und Frauenfussball legte das Basler Erziehungsdepartement mir der

Ankündigung für zusätzliche Kunstrasenplätze und mehr Beleuchtung für die Sportanlagen eine erste Basis. Den Ball mit der Infrastruktur nahm Peter Knäbel, Präsident des Schweizerischen Fussballverbands (SFV), in seiner Ansprache auf.

Peter Knäbel forderte die Behörden und im Alltag die Platzwarte von Sportanlagen auf, Frauenteams gleichberechtigt zu behandeln. Es komme noch zu oft vor, dass Teams mit erwachsenen Frauen bei der Platzteilung – gerade im Winter bei geschlossenen Naturrasenfeldern und beschränkter Beleuchtung – hinter Juniorenteams anstehen müssten.

An diesem Abend gab Knäbel aber auch den Euphoriebremser und Realist.

Mehr Frauen in Verantwortung

Nach der grossen Fussball-WM der Frauen in Deutschland im Jahr 2011 sei die Entwicklung beim Frauenfussball kurzfristig rückläufig verlaufen. Und in der vergangenen Woche seien Champions-League-Partien der Frauen vor lediglich dreistelligen und vierstelligen Zuschauerzahlen über die Bühne gegangen, erinnerte der SFV-Präsident.

Sabine Horvath, Gesamtprojektleiterin der Host City Basel, schwelgte in Erinnerun-

«Das Projekt ist mit dem Finale der Women's Euro nicht abgeschlossen.»

Mustafa Atici
Regierungsrat Basel-Stadt

gen: Fanmärsche mit beiden Fanlagern, Konzerte auf dem Barfüsserplatz, Bewegungsspiele in der Messe und die von Klaus Littmann auf der Mittleren Brücke aufgeklebten Bälle – die Euro sei auch deshalb zum Erfolg geworden. «Man will, dass die Welt nach dem Event anders aussieht.»

Für Sabine Horvath hat die Euro gezeigt, dass in der Schweiz und in Basel Leuchtturmprojekte funktionieren. «Das Sommermärchen wurde wahr, die Legacy wurde gelebt.» Für Alice Holzer, Verantwortliche Legacy Uefa Women's Euro 2025, steht nach dem «schönsten Sommer ihres Lebens» fest: «Der Frauenfussball ist gekommen, um zu bleiben.» Dafür sprächen auch die gestiegenen Zuschauerzahlen in der obersten Schweizer Liga. Es brauche nun, forderte Holzer, mehr Frauen in verantwortlichen Positionen.